

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

In Samt und Seiden- enorme Seidenhaus
Bändern Auswahl! Carl Schneider
en gros en detail Altmarkt 8.

Anzeigen-Zertif.
Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr. Sonntags nur Anzeigen bis 11 Uhr. Die einseitige Grundgebühr (ca. 8 Seiten) 30 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden 25 Pf.; die zweifache Seite auf 70 Pf., die dreifache 1,00 Pf. — In Nummer nach Sonntags- und Feiertagen die einseitige Grundgebühr 35 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden die Grundgebühr 30 Pf. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorzahlung. — Jedes Blatt 10 Pf.

Druck- und Verlags-
Anstalt für Dresden
bei der sich alle
Anzeigen und
Nachrichten
annahme bis
nachm. 3 Uhr
Sonntags nur
Anzeigen bis
11 Uhr. Die
einseitige
Grundgebühr
(ca. 8 Seiten)
30 Pf., Familien-
Anzeigen aus
Dresden 25 Pf.;
die zweifache
Seite auf 70 Pf.,
die dreifache
1,00 Pf. — In
Nummer nach
Sonntags- und
Feiertagen die
einseitige
Grundgebühr
35 Pf., Familien-
Anzeigen aus
Dresden die
Grundgebühr
30 Pf. — Zusätzliche
Aufträge nur
gegen
Vorzahlung. —
Jedes Blatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 35/40.

Ullrichs Pianinos

sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig.
1. Pirmascher Straße 1 (am Pirmascher Platz).

Buchholz-Hüte

sind von
bekanntester Güte
nur Wettinerstrasse 21

Gegen Korpulenz

ein pflanzliches ungeschädliches Mittel „Vesol“-Pastillen, von Phytolacca decandra
und der Meeressalze Facies vesiculosus unter Zusatz mild abführender Pflanzen-
stoffe bereitet. Glas m. Glycerinmischung. 2 Mk., bei Einseit. v. 2,50 Mk. franko.
Herzstellung im Laboratorium für med.-pharm. Präparate, Dresden. Hauptdepot:
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Tuchwaren.

 Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.**

Täglich zweimal

werden die Dresdner Nachrichten ihren Lesern in Dresden und in den Vororten zugestellt.
Monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,50 M.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Südwestwinde, keine Temperaturveränderung, zeitweise Regen.
Se. Majestät der König wird im Laufe der nächsten Woche die vom Wirbelschmerz in der Nacht vom 13. Mai heimgekehrten Krieger zwischen Leipzig und Würzen besuchen.
Veranlaßt durch eine Bemerkung des Abgeordneten Günther erklärte Staatsminister Graf Bismarck v. Scharfstedt gestern in der Zweiten Kammer, er halte es für vollkommen ausgeschlossen, daß der Kaiser die Kreuzerfahrt über die Einverleibung Elbaf-Lothringens in der von der Presse wiedergegebenen Form getan habe.
In der Ersten Kammer standen gestern außer verschiedenen Staatskapiteln die Besprechungen über die Verfassung der Hinterbliebenen von Geistlichen und Lehrern zur Beratung.
Der preussische konservative Landtagsabgeordnete von Baumbach ist gestern plötzlich infolge eines Schlaganfalls gestorben.
Das englische Unterhaus hat die zweite Lesung der Bill betreffend die Trennung von Kirche und Staat an bloc angenommen.
In der Schwarzmeerfestung Nikolajew explodierten ein Pulverturm. Ein Hauptmann wurde getötet, drei Mann wurden lebensgefährlich verletzt.

es für notwendig, sich über den Sachstand zu informieren. Eine jahrelange jahrelange Aufregung hat nun im britischen Volk die Vorstellung erweckt, Deutschland müsse vernichtet werden, weil es Englands Sicherheit bedrohe. Das ist gewissermaßen ein Glaubensgrundgesetz geworden, der von jung und alt, von hoch und niedrig in gleicher Weise festgehalten wird, darin liegt die Wahrscheinlichkeit eines Krieges. England wird immer jede Gelegenheit benutzen, mit Hilfe anderer Mächte Deutschland zu demütigen. Jeder englische Minister, der eine solche Politik treibt, wird jederzeit die Zustimmung der ungeheuren Mehrheit des Volkes finden. Gewiß gibt es auch einsichtige Briten. Aber sie haben keinen Einfluß, weil sie sich ja nicht zum Wegensprechen hergeben. Sie vermeiden die böse Zeit der Presse nicht zu kommen... Die edlen Bestrebungen des Sir Frank Lascelles, der Lords Avebury, Courtnay, Brassey und vieler anderer, die schönen Reden der Stadtverordneten, die Predigten und Ansprachen hoher Würdenträger der Kirche, sie sind alle im höchsten Grade lobenswert, aber sie sind trostlos, hoffnungslos und völlig vergeblich. Denn gegen jene große Welle, die von Sir Edward Grey und seiner Gefolgschaft und Presse geführt wird und fest an einen deutschen Weberschiffel glaubt, der ihr in ellenlangen Maueranklagen im Jahre einige Jahre lang vorgeführt worden ist und auf jeder Schaubühne und in jeder Singvielhalle neu in Erinnerung gebracht wird, sind sie nur ein schwaches Häuflein.
Die Lage ist allerdings tröstlich, und insoweit sollte man auf deutscher Seite endlich aufhören, auf sogenannte Verhandlungssaktionen Wert zu legen. In England zu Verhandlungen geneigt, so ist ihm immer ein Plan mitlungen und es bereitet den nächsten vor. Zwischen zwei Ereignissen ist England immer wohl gefestigt; tritt aber irgend das geringste ein, so kommt der ganze Haß wieder zutage. „Sind denn aber nun,“ so fragt der Verfasser, „jene friedlichen Erklärungen im Unterhaus wirklich als ehrlich anzusehen? Ja freilich, für jenen Tag gerade vollkommen ehrlich. Sie gelten sogar schon für 24 Stunden vorher, wo die Reden vorbereitet wurden, und vielleicht auch noch für 24 Stunden nachher, wo sie schweigend nachgelesen wurden.“ Sollte Deutschland eben wieder irgendwas etwas unternehmen, was zwar England keineswegs bedroht, so ist der Sturm von neuem da. England ist genau wie der Monat April. Das gilt auch von seinem Verhältnis zu unserem Kaiser. Niemand wird mehr verleumdet als der Deutsche Kaiser. Er baut die Schiffe, er will den Dreimast halten, er will allen Völkern vorschreiben. So heißt es wohl jede Woche. — Kommt er dagegen nach England, ist er sofort „der treueste Freund Englands“, „selbst ein halber Engländer“, „der gute Familienvater“, der „Friedensfürst“, ein „allseitiger Sportsmann“... — Raum ist er weg, plant er schon wieder den Sturz Englands, baut neue Schiffe, macht neue Anschläge, schickt Kanonenboote aus, sowie „Kriegerbootschiffe“. So oft er auch seit 15 Jahren zum Besuche nach England kam, ist das beobachtet worden.
Der böse Geist Englands ist, nach des Verfassers Meinung, Sir Edward Grey, ein Abenteuerer, wie er im Buche steht. Auch die übrigen Minister werden scharf kritisiert, wie überhaupt das ganze parlamentarische System, das allerdings zu ungeheuerlichen Zuständen führt. Von dem jetzigen Marineminister Churchill, der das Wort von der deutschen Vuxusflotte geprägt hat, heißt es: „Nebenbei hat Herr Churchill Anspruch auf mildernde Umstände und ist auch nicht der Mann, zu übersehen, daß man durch weitere solche Vorkommnisse und Gemeinplätze leicht „berühmt“ werden kann. Er war erst, wenn wir nicht irren, konservativer Kriegsberichterstatter im Burenkrieg; dann wurde er liberal; dann Verwalter des Innern; im Augenblick ist er zusätzlich gerade Flottenrat. Was er Anfang nächsten Jahres sein wird, wer wollte das heute schon wissen! Sollte Lord Saldaue demnächst noch einmal 150 000 Mann aus dem Kermel schüttele müssen, so dankt er sicher ab, weil ihm die Sache zu unruhig wird, und dann ist Herr Churchill der einzig mögliche Nachfolger.“
Im übrigen steht der Verfasser Deutschlands Zukunft in sonnigem Lichte, während ihm Englands Zukunft recht dunkel erscheint. Leider hat er sich nicht damit begnügt, sein Thema mit der Beschreibung der Engländer von heutzutage abzuschließen. Soweit das Buch auf eigener Erfahrung beruht, ist es vorzüglich, seine sonstigen allgemeinen politischen Aussprüche sind aber zum Teil ungenü-

bar. Sehr bedauern muß man auch, daß der Verfasser die albernen Angriffe des Auslandes auf die Alldeutschen kritiklos wiederholt und unterkreuzt. Das sollte man bei einem gebildeten Deutschen einfach nicht für möglich halten. Auch sonst finden sich allerlei unmögliche Behauptungen, auf die man nicht näher einzugehen braucht. Dadurch wird der Wert dieses Buches wesentlich beeinträchtigt, wenn auch die Beschreibung der Engländer von heutzutage zweifellos eine ausgezeichnete Leistung bleibt.
Zu der Mitteilung Churchills, daß ein Ergänzungsschiffenetat notwendig sei, bemerkt „Dalla Telegraph“, daß sich in Europa eine neue energische Bewegung zur Vermehrung der Seemacht geltend mache und daß auch die kleineren Mächte, wie Spanien und die Türkei, größere Sorge für die Verteidigung zur See an den Tag legten. Dies alles lege England eine besondere erhöhte Verantwortung auf. Es sei die Pflicht der Admiralität, nicht nur das britische Reich vor wirklicher Gefahr zu schützen, sondern auch Maßnahmen zu ergreifen, welche die Wiederkehr von Paniken verhindern, die das englische Prestige schädigen könnten und zu neuer Rivalität ermutigen würden. Die „Weltmeister“ schreibt: Die Ankündigung des Ministers Churchill über den Nachtragetat für die Flotte sei zu erwarten gewesen, und fährt fort: Natürlich bedauern wir die Notwendigkeit vermehrter Ausgaben. Wenn dieser Preis aber für die Sicherheit und Unabhängigkeit gezahlt werden muß, so sind wir auch imstande, ihn zu zahlen, denn wir bekommen etwas für unser Geld.
Drahtmeldungen
vom 17. Mai.
Deutscher Reichstag.
Berlin. (Priv.-Tel.) Auf der Tagesordnung stehen zunächst „kurze Anfragen“. Abg. Colßborn (Welfen) fragt nach dem authentischen Wortlaut der Kundgebung des Kaisers an den Straßburger Bürgermeister, über eventuelle Aufhebung der elsass-lothringischen Verfassung und eventuelle Einverleibung Elbaf-Lothringens in Preußen und nach der verfassungsmäßigen Verantwortung des Reichskanzlers für diese kaiserliche Kundgebung. — Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: Ich werde dazu bei der unmittelbar bevorstehenden Beratung meines Staats sprechen. — Abg. Dr. Quast (Frankfurt, Sos.) wünscht Auskunft darüber, ob nach dem Vorgang von Frankreich nunmehr auch der Abschluß einer Literaturrekonvention zwischen Deutschland und Rußland zu erwarten sei? — Geh. Legationsrat Lehmann: Es sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange. — Dann wird die Staatsberatung mit dem Etat des Reichskanzlers fortgesetzt. Zuerst soll über die innere Politik und dann beim Etat des auswärtigen Amtes über die auswärtige Politik gesprochen werden. — Abg. Scheidemann (Sos.): Undank ist der Welt Lohn, besonders in der Politik. Gandelte es sich um eine wirkliche Vertrauensfrage bei der Gehaltsbemessung, keine Partei würde dem Kanzler rüchhaltig Vertrauen aussprechen. Jetzt fangen auch schon die nachgeordneten Stellen an, anfällig zu werden: Fernbura, Andenau, Vermuth. In den Reichskanzlerverträgen, die wohl sehr bald geschrieben werden müssen, wird man ihm zugute halten, daß es nicht leicht ist, in der Zeit des Ueberganges zurechtzufinden. Das System des persönlichen Regiments ist zum Untergang reif. Die Reichsfinanzpolitik ist am Ende ihres Lebens, und da hat man den Mut, das Volk zu belügen, indem man von der Abschaffung einer Liebesgabe spricht. Der Reichskanzler hat die preussische Wahlreform vereitelt, eine Ehrenschuld ist nicht eingelöst. Zwischenzeitlich der rheinisch-westfälischen Konkurrenz, auf die geborenen Schmeißelverhältnisse eines exzellenten Epitels hin soll der angeblich deutscheinliche Direktor der Fabrik auf die Straße gewiesen werden. Auf dem Boden von 2000 Arbeitern, deren Kompensationsmittel nicht voll ist, spielt sich der schäbige Kleinriegel ab. Mandel wird Exzellenz, und dann erklärt der Kaiser, die elsass-lothringische Verfassung werde in Scherben geschlagen, das Land in Preußen einverleibt werden. Er bestätigt damit, daß die Einverleibung in Preußen die schwerste Strafe ist, gleich Juchthaus mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. (Pfeife rechts, großer Lärm.) Die Verlegung in die unterste Klasse der deutschen Reichsangehörigkeit ins Preußenland... (Die folgenden Worte gehen in ungeheurem Tumult unter; andauernde Pfeife und Ruf von rechts: Wo bleiben die Ordnungsrufe? Präsident Dr. Kaempf: Herr Scheidemann, Sie zwingen mich, Sie zur Ordnung zu rufen. Lärm rechts: Es war die höchste Zeit! Der Reichskanzler erhebt sich und verläßt mit den anderen Regierungsvertretern den Saal. Am Bundesratsstische bleibt nur der Unterhaatssekretär im Reichsamt des Innern Richter sitzen, der herankommt aber auch hinausgeht. Auch ein Teil der Rechten verläßt den Saal unter lautem Lärm.) (Lärm der Sozialdemokraten. — Präsident Dr. Kaempf: Ich behalte mir vor, nach Einbruch in das Stenogramm Herrn Scheidemann zur Ordnung zu rufen.) — Abg. Scheidemann (Sos.): Der Reichstag wird die Ausführung der Drohung nicht mitmachen.

Die Engländer von heutzutage.

Herr Churchill, derzeit britischer Marineminister, hat dem Hause der Gemeinen mitgeteilt, es werde notwendig sein, dem Hause in diesem Jahre einen Ergänzungsschiffenetat vorzulegen. Das war eigentlich vorauszusehen, denn in England wendet man keinen Blick von Deutschland ab, sondern harret unermüdet auf unsere Flotte als auf den Drachen, der England verschlingen will. Es wird heute wenig Engländer geben, die von den schwarzen Absichten Deutschlands nicht felsenfest überzeugt sind. Darum wird die Mehrheit der Briten den neuen Flottenplänen Churchills auch durchaus beipflichten und auf das kriegslistigste Deutschland schelten, das das arme England fortwährend zwingt, seine Klüften zu vervollkommen. So und nicht anders erscheinen dem Durchschnittsengländer die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, denn in einem Orientkopf sieht es wesentlich anders aus als in dem Kopfe eines Bewohners des Continents.
Es ist jetzt ein Buch erschienen, das den etwas umständlichen Titel trägt: „Ueber die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und England und über die Zukunft der beiden Länder, nebst einer Beschreibung der Engländer von heutzutage.“ Von Mariano Herzogset, London. (Verlag Otto Wigand, m. b. H., Leipzig. Um es gleich zu sagen, die „Beschreibung der Engländer von heutzutage“ ist das eigentlich Wertvolle an diesem Buche. Der Verfasser wohnt seit 15 Jahren in England und hat sich mit der Psychologie der Briten eingehend befaßt. Er ist ein Freund dieses Volkes, dessen gute Eigenschaften er mit Begeisterung preist. Trotzdem aber ist er nicht, wie so viele in England wohnende Deutsche, ein blinder Bewunderer der Briten, sondern er hat ihre Schwächen scharf erkannt und schildert sie mit treffender Satire. Gerade diese Stelle des Buches, die Selbsterlebens geben, sind angemein interessant. Er hat die Lebensregeln der Engländer in fünfzehn Punkte zusammengefaßt und weist nun im Laufe seiner Ausführungen immer wieder auf diese Charaktereigenschaften hin, die diese und jene Vorkommnisse erklären.
Das deutsche Flottenprogramm des Jahres 1900 spielt in der englischen Politik eine große Rolle. Dabei wissen wohl die wenigsten Briten, was dieses Flottengesetz eigentlich besagt. Man spricht eben die Schlagworte der leitenden Männer gedankenlos nach, denn kein Engländer hält